

allen dem Emblemen des jeweiligen Truppenteiles und dem traditionellen Spruch "Reserve hat Ruh" versehenen Holzstock, der im allgemeinen ja nur noch zum einmaligen Gebrauch, nämlich zur Begleitung des heinkehrenden Exsoldaten, bestimmt ist. Aus früheren Jahrzehnten stammende Reservistenstöcke, die zusammen mit dem entsprechenden Krug in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der allgemeinen Verbreitung von Wehrpflichtarmeen in Deutschland aufkamen, können hingegen auch wesentlich aufwendiger gestaltet und von besserem Material sein: Dies mag nicht nur mit der damals insgesamt höheren Wertschätzung des Militärs zusammenhängen, wo ein Mann vielfach danach definiert wurde, wo er und in welchem Rang er gedient hatte, sondern vor allem damit, daß der Reservist seinen Stock länger benutzte, zumindest mit Stolz präsentierte.

## Dirigentenstöcke

Nicht nur von militärischen, sondern auch ähnlich instrumentierten zivilen Blechblaskapellen wird bis heute der Tambourstock verwandt - sowohl in seinem Ursprungsland Großbritannien wie auch in Deutschland oder Frankreich. Es handelt sich dabei um relativ lange Stöcke, die mit einem gold-, messing- oder silberfarbenen Knauf und mit Troddeln und Schnüren verziert sind. Er hat sich aus dem oben erwähnten Korporalstock entwickelt, denn unter den ersten Königen aus dem Hause Hannover rückte der Regimentstambour der englischen Regimente in den Unteroffiziersstand auf. Dies wurde bald auch von deutschen Regimenten übernommen. Als äußeres Zeichen seiner Würde stand diesem "Tambourmajor" nun der Unteroffiziersstock zu, das sogenannte "spanische Rohr" mit dem Metallknauf.

In seinem äußeren Erscheinungsbild unterschied er sich anfänglich allerdings nicht allzu sehr von dem - angeblich von dem französischen Komponisten Jean Baptiste Lully erfundenen - zivilen Taktstock, der ja auch im 17. Jahrhundert noch die Größe eines Billardstockes aufwies, mit dem der Dirigent laut den Takt klopfte. Sicher nicht nur die Tatsache, daß Lully an einer Blutvergiftung starb, weil er sich beim Dirigieren eines Teedums zur Genesung Louis' XIV. 1687 mit der Eisenspitze seines Stocks am Fuß verletzt hatte, bewirkte, daß die Stöcke allmählich kleiner wurden. Immerhin, das heute übliche Dirigentenstäbchen gibt es erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts: Spontini, Spohr, Weber und Mendelssohn, die es als erste nutzten, wurden deswegen noch heftig von ihren Kollegen kritisiert.

## Sportgeräte

Unter den zahlreichen Funktionen des Stockes darf die als Sportgerät nicht unerwähnt bleiben: Schon seit der Antike war das Fechten mit Stöcken bekannt, das sich noch im 19. Jahrhundert vor allem in Frankreich und England als in spezialisierten Schulen gelehrt Sportart mit populären Schauwettkämpfen einer großen Beliebtheit erfreute. Die Regeln basierten auf einer Mischung von Degen- und Säbelfechten, hinzu kamen stockspezifische Techniken wie das Kreisen. Auch China und Japan kennen eine bis heute ungebrochene lange Tradition des Stabfechtens, die sich im Zuge esoterischer Bewegungen heute offensichtlich auch hierzulande neuer Anhänger erfreut, wie einschlägige Veröffentlichungen belegen. Mit Aufkommen der Turnerbewegung im 19. Jahrhundert erhielt der Stock als Übungsgerät auch hier eine neuen Funktion, als der deutsche Turnlehrer Otto Heinrich Jaeger 1864 die nach ihm benannten Stabübungen einführte.

Ein Fresko des 15. Jahrhunderts im Palazzo Borromeo in Mailand zeigt eine elegante Dame, die einen Ball in die Luft wirft, um ihn dann mit einem keulenförmigen Schläger zu treffen. Wir können sicher sein, daß derartige Spiele, wenn auch mit sehr unterschiedlichen Regeln, seit der Antike gespielt wurden. Je mehr sich die einzelnen Regeln verfestigten, nahmen auch die für Croquet, Krieket, Eis- und Feldhockey, Polo und ähnliche Stock-Ball-Spiele verwandten Stöcke die heute geläufigen spezifischen Formen an, die sich teils weit vom natürlichen Ursprung entfernt haben. So wurden dann auch die immer zahlreicheren Varianten für den aus Holz oder Eisen gefertigten Kopf des Golfschlägers entwickelt, dessen Ursprung wohl nicht - wie allgemein oft angenommen - in Schottland, sondern am Ende des 13. Jahrhunderts in den Niederlanden zu suchen ist. Zu den als Sportgeräte verwandten Stöcken gehören natürlich auch der Bergstock und sein enger Verwandter, der Skistock, der ja anfänglich noch einzeln und erst später paarig benutzt wurde, und nicht zuletzt das Gerät, das dem Stabhochsprung seinen Namen gegeben hat.

## Ende der Stockzeit

Der Große Krieg von 1914 - 1918 bedeutete das eigentliche Ende des Europas der Eleganz und der "führenden Stände", die das 19. und beginnende 20. Jahrhundert dominiert hatten. Er zerstörte jene gesamteuropäische Kultur der Aristokratie und des Großbürgertums, die sich auf den Rennbahnen Englands mit der gleichen Selbstverständlichkeit bewegten wie in den Varietés von Paris und den Kaffeehäusern von Prag, Wien oder Budapest und für die symbolisch die Person König Edwards VII., des "Onkels Europas", stehen kann - eines Lebensmannes, den man selten ohne den exakt zur Kleidung passenden Stock sehen konnte, worin ihm andere Dandys des "fin de siècle" nachlieferten (vgl. **Abb. auf dem Umschlag unten rechts**). Doch die Zeit der Rentiers und Großgrundbesitzer ging unweigerlich zugrunde im Feuer der Kanonen vor Verdun, in den Schlammgräben der Somme und im Gemetzel um Przemyśl und wie die blutigen Stätten dieses Krieges alle geliefen haben ...

Dieser Umsechtung der Gesellschaft fiel auch der Stock, Zeichen der Eleganz und auch in gewisser Weise des Müßiggangs, zu Opfer. Sicher, die ersten Modzeichnungen nach dem Weltkrieg zeigen in der Regel den Mann noch mit einem Stock, selbst im bestiegen Deutschland. Es gab in den 20er, ja in den 30er Jahren - vor allem in Großbritannien - noch etliche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die unbeirrt am Stock festhielten: Unter ihnen dürfte Winston Churchill vielleicht der populärste gewesen sein, der übrigens auch eine beachtliche Kollektion von Stöcken angelegt hat, die in seinem Landhaus in Chartwell besichtigt werden kann. Der Stock hielt sich auch noch eine Zeitlang in der Welt des Cabarets: Ging man in den "Roaring Twenties" abends "ins Maxim", dann im Frack mit einem entsprechenden schwarzen Stock mit weißem Knauf. Auch Music-Hall Komiker und Steptänzer wollten vorerst auf den Stock als Requisit nicht verzichten. Aber im allgemeinen wurde der konsequent getragene Stock nun eher zu einem Zeichen der Lächerlichkeit, wofür die genial den Stockgebrauch satirisch überhöhende Weise, in der Charles Chaplin in seinen Filmen mit ihm umging, ein sprechendes Beispiel ist. Denn nun wurde der Stock im wahrsten Sinne des Wortes vom Fortschritt überrollt: Die modernen Verkehrsmittel, das Auto und der Bus, die an die Stelle der Pferdroschen traten, auch das immer weitere Verbreitung findende Fahrrad ließen den Stock als altentümlich, altnodisch und unpraktisch erscheinen. Die neuen radikalen politischen Bewegungen, ob von links oder rechts, konnten sich nicht mehr